

Die bewaffnete Gewalt reduzieren

DAS ÖFFENTLICHE GESUNDHEITSWESEN ALS ANSATZ

Bewaffnete Gewalt wurde schon als Epidemie bezeichnet. Die weitläufigen Folgen bewaffneter Gewalt sind teuer und umfangreich. Der Ernst der Situation hat zahlreiche Bemühungen angeregt, die Faktoren zu identifizieren, die zu der Prävalenz von Gewalt in der Gesellschaft führen. Zugleich wurde der Prävention größere Aufmerksamkeit gewidmet.

Dieses Kapitel untersucht, wie ein Fokus auf öffentliche Gesundheit zu einem besseren Verständnis von Umfang und Ausmaß bewaffneter Gewalt, zu der Identifizierung von Faktoren, die zu bewaffneter Gewalt beitragen, sowie zu der Ausarbeitung spezifischer Interventionen, die auf diese Faktoren abzielen, führen kann. Außerdem bietet dieses Kapitel eine Einschätzung dieses Ansatzes und diskutiert Wege, wie Praktiker ihre Kapazität, bewaffnete Gewalt zu verhindern, verbessern können. Zu den Hauptschlussfolgerungen zählen:

- Das öffentliche Gesundheitswesen bildet das Rückgrat für einen robusten, auf Nachweis gestützten Ansatz für das Verständnis des komplexen, multi-kausalen Phänomens der bewaffneten Gewalt sowie der Ausarbeitung vielfältiger und mehrstufiger Interventionen, die zu einer Reduzierung der Prävalenz und der negativen Auswirkung von gewalttätigen Aktionen führen sollen.
- Um bewaffnete Gewalt zu verstehen und zu verhindern, werden bessere Informationen über gewalttätige Vorfälle benötigt. Zurzeit sind die bestehenden Methoden der Datengewinnung über bewaffnete Gewalt unzureichend.
- Kontext ist wichtig. Die Verhinderung bewaffneter Gewalt hängt von einem allgemeinen Verständnis derartiger Gewalt ab, kombiniert mit lokalem Wissen über die Gesellschaft, in der diese Gewalt stattfindet. Nur so können Interventionen lokalen Dynamiken angepasst werden.
- Ein Fokus auf öffentliche Gesundheit ist keine Alternative zu Strafjustiz, Ausbildung, Armutsbekämpfung, oder anderen Programmen, die Gewaltverringerung zum Ziel haben. Es liefert jedoch ein Bezugssystem für die Koordination von den auf Beweis, Analyse und Handlung basierenden Bemühungen.



Anwohner versammeln sich um den Körper eines Mannes, der im Juni 2007 während einer Schiesserei zwischen Polizei und Bandenmitgliedern im Complexo de Alemão Slum in Rio Janeiro getötet wurde. © Ricardo Moraes/AP Photo



Kinder und Erwachsene, Angehörige von rund zwei Dutzend Organisationen beteiligten sich im Juni 2001 an einem „Marsch gegen die Gewalt“ im Süden von Los Angeles. © Lee Celano/AP Photo

Gewalt ist ein soziales Phänomen, das verhindert werden kann.

Der Ansatz über das öffentliche Gesundheitswesen erweitert den Einblick in die bewaffnete Gewalt von der Ebene individueller Kriminalität zu der eines sozialen Phänomens. Dabei ergänzt er das Problem der kriminellen Rechtssprechung, das sich gewöhnlich auf Strafverfolgung und nachfolgende Verwahrung beschränkt und eine in erster Linie reaktive Perspektive bietet, um die Ebene vorbeugender Maßnahmen in Kampf gegen die Gewalt. Tatsächlich gibt der Ansatz über das öffentliche Gesundheitswesen der Vorbeugung den Vorzug gegenüber der Verurteilung; die Gemeinschaft steht über dem Individuum. Gewalt wird als ein soziales Phänomen definiert, dem vorgebeugt werden kann. Das unterstreicht die Bedeutung gezielter präventiver Strategien.

Kurz gesagt, macht der Weg über das öffentliche Gesundheitswesen ein vierstufiges Vorgehen notwendig:

- die Identifikation der Risikofaktoren, die Gewalttaten verursachen,
- die Bewertung der erkannten Risiken,
- die Entwicklung präventiver Maßnahmen, die derartige Risikofaktoren verringern können, und
- die Bewertung der Wirksamkeit derartiger Maßnahmen, um zukünftige Programme zu verbessern.

Mit diesem Ansatz hat das öffentliche Gesundheitswesen entscheidend dazu beigetragen, das Phänomen Gewalt besser zu verstehen.

Trotz aller Fortschritte, die bisher gemacht wurden, und des deutlich erkennbaren Nutzens, der sich aus diesem Vorgehen ergibt, ist dieser Ansatz jedoch leider bisher nicht allgemein angenommen worden. Schuld daran sind eine Reihe von Schwierigkeiten, mit denen sich die Verantwortlichen auf dem Gebiet des öffentlichen Gesundheitswesens auseinandersetzen müssen. Im Vordergrund steht dabei die Tatsache, dass die Auswertung der Interventionen, ein Hauptelement des Ansatzes, bisher nicht systematisch durchgeführt worden ist. Im Gegenteil: noch immer werden viele Programme aufgelegt, ohne dass unterstützende Beweise oder Bewertungen ihrer Wirksamkeit vorliegen. Dieses Vorgehen überzeugt nur wenige Politiker davon, dass sich größere finanzielle Investitionen auf diesem Gebiet auch auszahlen werden.

Programmanalysen sind notwendig. Leider werden sie zu oft unterlassen.

Gewalt ist ein gesellschaftliches und kein individuelles oder staatliches Problem. Um erfolgreiche Interventionsprogramme zu entwickeln, ist der Kontext auf Gemeinschaftsebene äußerst wichtig, aber es ist die eigentliche Teilnahme und Unterstützung der Gemeinschaften selbst, die entscheiden, ob Interventionen auch zum Erfolg führen. Ohne Input und Mitwirkung von Gemeinschaften, und unter ausschließlicher Anwendung eines auf massive Strafverfolgung basierenden Top-down-Modells, wird die Wirksamkeit vorbeugender Maßnahmen höchstwahrscheinlich gering bleiben. Obwohl die Notwendigkeit präventiver Bemühungen allgemein anerkannt wird, bleibt noch viel zu tun, damit diese auch erfolgreich bei der Verminderung bewaffneter Gewalt eingesetzt werden können. 🍷